

Kenia

Vom 29.09.19 bis 27.12.2019

Nach ein paar km erreichen wir den kenianischen Grenzposten. Wir werden freundlich vom Militär begrüßt und nach kurzer Kontrolle der Papiere kommt ein richtig freundliches
„Welcome to Kenia“

Diese drei Worte haben wir in den letzten Monaten richtig vermisst.



Wir fahren noch knapp 70km über Erd-, Sand- und Schotterpiste bis nach Anam und parken unter einer großen Akazie im Schatten am Strand vom Turkana-See.

GPS.: N4.145621, E35.922515

Es weht ein schöner Wind und im Schatten sind es satte 38°C.

16 Kinder vom Dorf, zwischen 6 und 15 Jahren, sind uns gefolgt und wir verbringen einen schönen Nachmittag mit American Football, Fußball und viel Unterhaltung, denn die Kinder können alle Englisch. Und das Beste: keine Bettelei, obwohl wir zwischendurch aus unserer Wasserflasche trinken. Am nächsten Morgen besuchen uns 2 Arbeiter von der nahegelegenen Plantage und laden uns ein vorbei zu kommen. Sie erklären uns, dass es ein Hilfsprojekt ist, wo hier erst verschiedene Palmen angepflanzt wurden, um zu sehen welche Sorten am besten mit den Bodenverhältnissen klar kommt. Nun werfen sie mittlerweile Schatten auf dem Boden. Jetzt werden Wasserleitungen gelegt und das Gras entfernt, um Gemüse anbauen zu können.



Wir erfahren noch einiges von dieser Gegend. Hier sind es immer zwischen 30 und 40 °C und es fällt nur selten Regen. Selbst die robusten Akazien haben hier Probleme immer an ausreichend Grundwasser zu gelangen. Auch für die Menschen ist es äußerst anstrengend an Wasser zu gelangen. Seit dem es hier ein paar Missionen gibt und die in Brunnenbau investiert haben, ist das Leben „etwas“ einfacher geworden. Wobei in dieser unwirklichen, extrem heißen Turkanagegend nichts einfach ist. Selbst Obst- und Gemüseanbau funktioniert nicht wirklich. Die Menschen leben hier fast ausschließlich von Fisch. Einen Warentransport nach hier kann sich keiner leisten und die einzige Piste am See entlang ist 260km lang und knallharter Wellblech. Und sie empfehlen uns auch unbedingt an der spanischen Mission bei Pater Antonio vorbei zu fahren.



Am Nachmittag werden wir wieder von vielen Kindern umlagert. Abends kommen 2 junge Frauen, Paulina ist Lehrerin

in Lodwar und Monica ist Studentin in Eldoret für Ernährungswissenschaft. Wir unterhalten uns noch lange.

Da wir uns nicht getraut haben Bilder zu machen fahren wir am Morgen in den Ort und halten bei der Schule an, um wenigsten den Kinder Tschüs zu sagen.



Hier kommen uns einige Männer entgegen. Was ist nun. Sie wollten uns gerade besuchen kommen. Wir sollen mitkommen zum Office. Wir müssen uns registrieren. Wir tragen uns in das Gästebuch ein und das war es dann auch schon. Wir dachten im ersten Moment, wir haben alles falsch gemacht und müssen

nun auch bezahlen, aber nichts von dem. Sie wünschen uns alles Guten und wir dürfen jederzeit wieder kommen.

Wir gehen noch zur Schule, machen ein paar Bilder, erklären dem Lehrer unser erscheinen und verabschieden uns.



Nach 11km stehen wir bei der spanischen Mission vor der Tür. Auch hier müssen wir uns registrieren und sind herzlich willkommen. **GPS.:** N4.122241, E35.854988

Aus geplanten 3 Std. wurden dann 6 Tage.

Beim gemeinsamen Abendessen mit allen Missionsmitgliedern erklärt jeder seine Aufgaben hier und wir dürfen auch erklären warum wir unterwegs sind und was wir vorher gemacht haben. Damit gab es natürlich für uns an den nächsten Tagen reichlich zu tun. Bei den Menschen in der Mission und bei den Menschen aus den umliegenden Dörfern.

Diese große Mission hat auch eine eigene große Werkstatt, in der Autos und Maschinen gewartet werden und viele Dinge aus Stahl hergestellt werden. Nur viele Maschinen funktionieren nicht mehr und keiner wusste, wie man die repariert. Also Blaumann (bei mir Schwarz) an und los geht's. Und das Beste, alle waren sehr wissbegierig. So hat das erklären und zeigen richtig viel Spaß gemacht. Dabei haben wir dann auch gleich den Auspuff vom KAT wieder instandgesetzt, der am unteren Ende anfing leicht porös zu werden.





Und eine auf der Mission arbeitenden Frauen war Lilian. Sie konnte sogar Deutsch. Unter anderem war in ihrer Obhut ein 4-jähriges Mädchen, Christina. Sie konnte ihr Handgelenke und beide

Unterarme nicht bewegen. Wir hoffen, dass sich das in Zukunft deutlich verbessert.

Täglich um 19 Uhr war Messe, aber der krönende Abschluss für uns war am Sonntag die Messe in einer Dorfkirche. Sie war rassel voll, viele mussten sogar draußen stehen. Hier war richtig Stimmung. Alle sangen, klatschten und tanzten und zum Schluss wurden wir auch an die Hand genommen und durften mitmachen. Das war eine richtig lebendige Messe. Herrlich.



Hier in der Gegend wird noch viel Hilfe benötigt. Hier 2 Internetadressen für weitere Infos:
www.mcspa.org Missionar Community of St Paul the Apostle Pater Antonio
www.ARDMediathek.de Prinz Ludwig Echtes Leben Sendung vom 06.10.2019
Hier wird richtig geholfen.

Aber dann hieß es doch wieder Abschied nehmen und wir bekamen die nächste Adresse mit auf den Weg. Es sollten nur 60 km sein und in gemütlichen 2 Std. gefahren werden. War es auch, bis 4 km vorm Ziel. Wollten wir doch noch mal eben an den See fahren und uns Strand und Wasser ansehen. An einem breiten, trockenen Flusslauf biegen wir ab. Die ersten 50 m gehen ganz easy, dann wird es weicher. Wir wollen heute nichts riskieren und wir drehen um. Und plötzlich bleibt der KAT stehen und auf der linken Seite geht es nur noch abwärts, bis wir mit den Achsen aufliegen. Wir versuchen es mit ein bisschen Luftablassen und etwas

schaufeln, aber nichts hilft. Am Ende heißt es: Luft bis auf 1 bar raus, alle Räder richtig frei schaufeln, viele Steine und Äste sammeln und einbauen. Und das bei einer richtig klebrigen, lehmigen Pampe, die nicht mal vom Spaten abgehen will. Das ganze bei 39°C im Schatten, der nur auf einer Seite ist. Zur Dämmerung stehen wir dann schon lange auf der Verlustenliste und der Suchtrupp von der Sankt Augustin Mission trifft bei uns ein. Wir dürfen uns völlig erschöpft an die Seite setzen und 8 Mann schaufeln drauflos. Wir müssen hier auf jeden Fall heute noch heraus. Diese Flussläufe sind äußerst heimtückisch. Denn es regnet in den Bergen und hier kommen reißende Wassermassen an. Auf der linken Matschseite bauen sie noch vor das Hinterrad einen Palmenstamm ein. Dann soll ich es versuchen heraus zu fahren und die KATze macht was sie soll. Oh MAN(n)!!! Ein 10m langes Matschloch hat uns 6 Std. aufgehalten. Wir fahren hinter den Jungs her bis zur Mission. **GPS.:** N3.661345, E35.817226



Hier bekommen wir eine ordentliche Dusche und ein reichhaltige Abendessen und verschwinden völlig fertig in unsere Betten. Am nächsten Morgen kann ich meine Finger und Hände mit ihren 6 dicken Blutblasen nur sehr schmerzhaft bewegen, also ein Tag Pause und die Finger regenerieren lassen.

Nebenbei erfahren wir vom Verwalter, dass dieses Projekt und noch einige mehr von Prinz Ludwig aus Bayern geleitet werden. Er ist hier seit 2014 tätig. Leider ist Prinz Ludwig für 2 Wochen in Deutschland. Brizan reicht mir das Telefon und ich wechsel einige Wort mit dem Prinzen. Er heißt uns herzlich Willkommen.

Wir werden von Brizan gut gepflegt und können unsere Hände 2 Tage schonen.



Heute fahren wir dann 78km nach Lodwar über grausamste Wellblechpiste. Nun stehen wir mitten in der Stadt bei den „Startup Lions“ im Innenhof. Hier werden junge Schulabgänger am Umgang mit dem Computer geschult. Auch ein Projekt vom Prinz Ludwig.

GPS.: N3.116269, E35.588552

Am späten Nachmittag machen wir einen Spaziergang durch die Stadt und kehren in einem Restaurant ein. Abends unterhalten wir uns noch mit einem jungen deutschen Volontär, Matthias, der hier schon zum dritten Mal ist und in Computergrafik unterrichtet.





Für uns geht es am nächsten Tag über nur kaputte Asphaltstraße, sandige Umleitungen und einige Baustellen bis Lockichar. Ab hier ist wieder Teerstraße. Auch mal wieder angenehm.

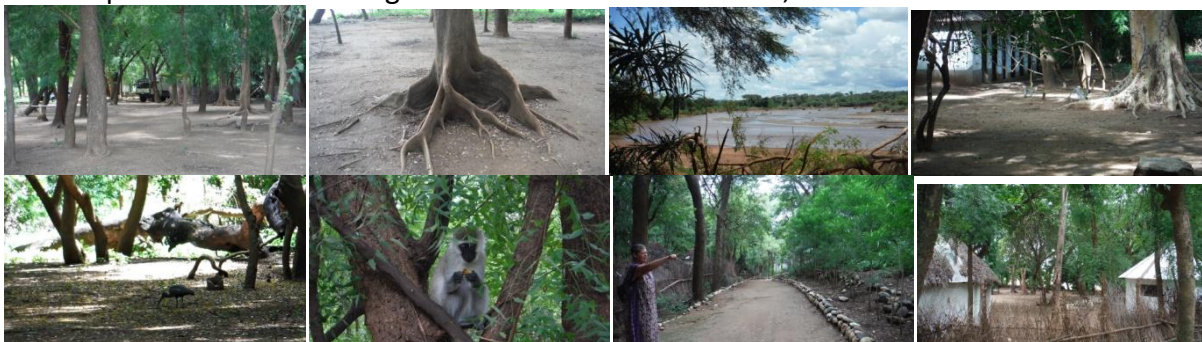


Wir verlassen so langsam die Turkana-Tiefebene, gelangen ca 300m höher, die Temperaturen kühlen auf 30°C ab und wir kommen bis zum Eingang vom South Turkana National Reserve gut voran. Eigentlich wollten wir hier campen und am nächsten Tag in das



Reservat. Aber die Schranke ist geschlossen. Ich gehe zu Fuß hinein und störe die Ranger wohl beim Volleyballspielen. Am Tickethaus gibt es keinen Lageplan, keine Preisliste und einer bequemt sich herum zu telefonieren. Nach 1 Std. !!!! kommt er mit einem Zettel zu mir. Parkeintritt pro Person 22 USD, Camping pro Person 20 USD, Fahrzeuggebühr Truck 5000 KSH(~50€)

herunter diskutiert auf 550KSH(~5,50€) macht zusammen 90 USD. Und ob wir mit dem großen Auto durch den ganzen Park kommen weiß er nicht, mit einem Range Rover geht's und wo sich große Tiere aufhalten weiß er auch gerade nicht. Das ist uns zu viel und wir fahren weiter. Es ist schon spät und nach ein paar km fahren wir ins Gebüsch. Das bekommt die Polizei wohl mit, nach wenigen Minuten steht sie neben uns. Ganz aufgeregt schnattern sie rum und handtieren mit ihren Maschinengewehren. Ob wir verrückt sind hier ins Gebüsch zufahren, hier ist es sehr lebensgefährlich. Die Poko überfallen jeden und schießen auch auf Autos. Wir sollen ganz schnell weiter fahren und auch nicht zum Nasalot National Reserve. Am besten zur nächsten Polizeistation oder noch besser zum „Marich Pass Field Studies Centre“. Wir lassen uns heute einschüchtern und folgen der Polizei. Eigentlich wollten 2 Polizisten bei uns mitfahren, was wir aber strikt abgelehnt haben. Nach ein paar km fahren sie so schnell und weg sind sie. Das nennt man Eskorte? Inzwischen ist es dunkel und uns bleibt nichts anderes übrig bis zum Marich Pass zu fahren. Die letzten 400m führen durchs Unterholz, der Weg ist knapp 3m breit und es hat hier den ganzen Nachmittag stark geregnet, also alles schmierig. Zum ersten Mal gebrauchen wir alles an Licht am KAT. Nach 30 min. parken wir unter riesigen Bäumen. **GPS.:** N1.538093, E35.458056



Am Morgen werden wir durch viele uns unbekannte Vogelstimmen und Affengeschrei geweckt. Wir genießen den Tag und die Gegend. Wir sind die einzigen Gäste und kommen bei einem Tee auch mit der Besitzerin ins Gespräch und mit ihrer Tochter und Familie, die gerade zu Besuch ist und in San Francisco lebt. Die Besitzerin kommt aus Eritrea, vor über 35

Jahren, hat einen Briten geheiratet und hier das Institut aufgebaut. Eine in den Urwald integrierte, wunderschöne Anlage. Wir unterhalten uns unter anderem über Äthiopien und den Menschen dort. Zum Schluss sagt Sie: es hat sich also in über 35 Jahren nichts dort geändert. Schade um das schöne Land.

Wir bekommen noch ein leckeres Abendessen serviert und genießen wieder die himmlische Nachtruhe.



Erst gegen Mittag sind wir reisefertig und fahren gleich hinter der Marich-Passhöhe links ab, auf die B4 Richtung Sigor, Chesta, Lomut bis nach Tot. Hier fahren wir weiter gerade aus über die C52 ins Kerio Rift Valley. Beide Straßen sind nur einspurige Schotterpisten. Gut das hier fast nur Motorräder fahren. Landschaftlich eine wunderschöne Strecke, aber schneller wie 20 km/h sind selten machbar. Es ist sehr viel Landwirtschaft und viele fleißige Menschen zu sehen. Am späten Nachmittag fahren wir von der Piste in ein Waldstück mit Lichtung.

GPS.: N1.09777, E35.63882 Tages-km: 71



Es kommen noch einige Kenianer des Weges, fragen ob es ein Problem gibt, laden uns ins nächste Dorf ein, heißen uns herzlich willkommen in dieser Gegend und wünschen uns eine gute Nacht. Selbst am nächsten Morgen kommen erst Menschen zu uns ans Auto als unsere Tür offen ist. Ein tolles Gefühl.

Wir rollen gemütlich über die Piste durchs Valley, sehen einige Wasserfälle, durchfahren etliche Flussläufe bis nach Biretwo.



Hier biegen wir auf die C51 nach rechts ab, um nach Iten zu fahren. Diese Straße ist wieder Asphalt, also erst mal wieder vollen Luftdruck in die Reifen. Jetzt heißt es über 22km 1051 Höhenmeter zu erklimmen. In der letzten Haarnadelkurve liegt ein Restaurant, welches im Garten nach hinten hinaus einen grandiosen Ausblick in das Kerio Rift Valley bietet. **GPS.:** N0.671271, E35.515658 T-km93



Von hier sieht man über 1100m hinunter in den Grabenbruch, der langsam immer schmaler wird. Die gegenüberliegende Bergkette ist gut zu sehen. Im Tal ist immer feucht-warmes Klima, hier oben ist es merklich kühler. Unten 32°C, oben 21°C.

Der Besitzer John und sein Manager Kenneth sind Reisenden gegenüber sehr freundlich und bieten hinterm Restaurant einen guten Stellplatz mit hervorragendem Ausblick ins Valley an, sofern man einkehrt.

Am nächsten Tag fahren wir nach Eldoret zur Einwanderungsbehörde und bekommen dort unsere Einreisestempel in die Pässe. Von dort fahren wir zum Hauptzollamt und holen uns den Stempel fürs Carnet de Passage. Der Beamte überträgt alle Infos in seinen Computer und normalerweise ist nun die Roadtax fällig. Wir diskutieren etwas über die Bauart unseres Autos, ich zeige ihm ein Foto, er telefoniert etwas herum und am Ende sagt er: keine Roadtax. Das Fahrzeug ist frei. Ich staune etwas, aber wenn er meint, mal Sehen. Wir fahren noch in eine „Mall“, relativ neu hier und erledigen einigen Einkauf. Dann fahren wir wieder zurück zum View Point nach Iten. Tages-km: 79



Iten ist übrigens ein ganz besonderer Ort. Hier in 2390m Höhe über dem Meeresspiegel werden die kenianischen Läufer ausgebildet. Alle sportbegabten Kinder aus Kenia gehen hier zur Schule. Bis Mittag ist Sportunterricht, der natürlich früh morgens mit Laufen beginnt, dann folgt normaler Unterricht.

Und gerade an diesem Sonntag geht in Chicago der Marathon mit einem neuen Weltrekord zu Ende. Das erste Mal läuft ein Kenianer unter 2 Std. Er kommt natürlich auch von hier.



Nach 3 Nächten brechen wir wieder auf zu neuen Zielen. Es geht die Straße wieder die 1100m hinunter bis wir nach insgesamt 37km die „Cheploch Gorge“ erreichen. An dieser Stelle hat sich der Fluss Kerio durch hartes Basaltgestein gefressen. Hier ist der Fluss sehr schmal und fließt mit hoher Geschwindigkeit. Die kleinen Sandteilchen, die das Wasser mitführt, schleifen ständig am Basalt. Und für Touristen springen hier junge Männer für Geld (30\$) wagemutig in die Tiefe.

Wir gehen noch etwas Flussabwärts und halten nach Krokodilen Ausschau, aber auch hier gibt es keine mehr. Am Flusslauf wird Ackerbau betrieben, somit flüchten die Tiere, oder sind dem Kochtopf zum Opfer gefallen.



Wir fahren noch 20km weiter und finden zwischen 2 Orten, auf Empfehlung der Overlander-App einen sehr schönen Übernachtungsplatz. **GPS.:** N0.491525, E35.77159 Höhe 1967m
Es kommen nur wenige vorbei, fragen ob alles in Ordnung ist und gehen weiter. Auch am nächsten Morgen bleibt alles ruhig. Ein herrlicher Platz.



Von hier geht es 1000m bergab zum Baringo-See, den wir nach 55km erreichen. Wir fahren direkt zum „Robert’s Camp“ **GPS.:** 0.613051, E36.022836

Ein echtes Vogelparadies. Nachts hören wir ein paar Hippos grunzen und Jutta sieht am nächsten Tag auch ein Krokodil vorbei schwimmen. Wir treffen hier einige Deutsche und Holländer, die in Nairobi arbeiten und auch ein paar Traveler. Wir entspannen, betreiben etwas KATzenpflege und Hausputz.



Nach 4 Nächten treibt es uns wieder on the Road. Wir folgen der B4 südwärts. In Marigat ist Markt und unsere Vorräte müssen dringend aufgefüllt werden. Wir starten einen Großeinkauf. Dann geht's gemütlich weiter bis Mogotio.



100m weiter ist das Informationscenter, was seit Jahren nicht fertig gestellt ist. Hier finden wir einen ruhigen Übernachtungsplatz. **GPS.:** S0.003, E35.964331 Höhe 1570m



Von hier fahren wir weiter nach Rongai. Von 2 Engländern haben wir diese Adresse bekommen und kommen zu einer großen LKW-Servicewerkstatt. **GPS.:**S0.177329, E35.865764 Hier erledigen wir den fälligen, kompletten Service an unserem KAT. Die uns angebotene Hilfe ist hervorragend. Alles klappt prima.

Wir erhalten sogar eine Einladung zum Abendessen und am nächsten Morgen fahren wir mit Anthony in den nahegelegenen Nakuru NP. Er kennt sich hier gut aus und zeigt uns die passenden Stellen, wo sich die einzelnen Tiere aufhalten. Es ist schon ein tolles Erlebnis, die Tiere in ihrer natürlichen Umgebung sehen zu können. Aber man muss auch viel fahren und so vergeht ein wunderschöner Tag wie im Flug. Danke Anthony.





Von Rongai aus führt uns der Weg über die Hauptstraße A104 in einen Vorort von Nakuru zum „Egerton Castle“ mit Rock and Flower Garden. **GPS.:** S0.274869, E35.972196
 Dieses kleine Schloss wurde von Lord Egerton, einem Engländer, 1938 für seine Frau gebaut, die dort nie gelebt hat. Er war Soldat in der englischen Armee und hat das Gelände von der kenianischen Regierung bekommen um hier aus Buschland Farmland zu machen. Die Gegend ist heute Farmland, aber der Lord ist zurück nach England gegangen und das Gelände gehört heute der kenianischen Regierung. Es ist ein Museum, welches leider langsam zerfällt, da die Dächer undicht sind und sich niemand darum kümmert. Die Parkanlage ist gut erhalten und eine Besichtigung wert, zumal wir auf dem Parkplatz über Nacht stehen bleiben dürfen.



Nach der herrlich ruhigen Nacht schaffen wir heute tatsächlich 14 km bis zur Kambu Campsite. **GPS.:** S0.300386, E35.900626

Der Weg führt uns durch sehr große Mais- und Kornfelder. Die Campsite ist ein Teil einer großen Farm. Von einem englischen Ehepaar geleitet, haben die beiden mit vielen Helfern hier ein wahres Paradies geschaffen. Diese Vielzahl an Blumen und Sträuchern parkähnlich angelegt haben wir vorher so noch nicht gesehen. Die ganze Anlage ist in einem Top Zustand. Auch die zu mietenden Ferienhäuser sind mit Garten herrlich angelegt. Die Farm produziert Mais, Getreide und Gemüse und hat Milchkühe. Nebenbei haben Sie noch eine Pferdezucht.



Nach 2 Tagen fahren wir weiter. Im nächsten Ort Njoro starten wir einen Großeinkauf und ein kleines Verkehrschaos. Obwohl wir ordentlich am Straßenrand

parken, bildet sich schnell eine große Menschentraube um unser Auto. So ist das in den kleineren Orten eben. Aber: „akuna matata“ alles kein Problem. Nach 1 ½ Std. sind alle Vorräte wieder aufgefüllt und viele Fragen beantwortet. Weiter geht die Fahrt über Nakuru zum Lake Elmentaita zum Eagles Point Camp. **GPS.: S0.42212, E36.24928**

Die Campsite ist herrlich mit dem fantastischen Überblick auf den See. Nur die Zufahrt ist stark zugewachsen, welches wir an der Rezeption äußern. Am Abend kommt die Managerin zu uns und fragt, ob wir mit unserem LKW den Männern beim Freischneiden behilflich sein können, dafür ist die nächste Übernachtung frei. Wir helfen.



Der heutige Weg führt uns ein Stück über die A104 bis kurz vor Gilgil. Die Piste nach Eburru geht rechts ab, aber die Brücke ist viel zu niedrig geraten. Was macht man afrikanisch? Man

fährt einen kleinen Bogen und einfach die Böschung runter. So einfach ist das. Die Piste ist nur einspurig, aber relativ gut zu befahren. Wir wollen oben auf den Vulkan Ol Eburru. Hier soll ein neuer Campingplatz mit Vulkansauna entstehen und im Dezember eröffnen. Müsste also fast fertig sein. Die Zufahrt ist jedenfalls noch nicht fertig. Mit 4x4 PKW befahrbar, wenn einem Kratzer am Auto nichts ausmachen. Für uns ist 500m vorm Ziel Schluss. Keine Möglichkeit weiter zu kommen. Viel zu schmal und alles voller niedriger Bäume. Wir besuchen den Platz zu Fuß. Hier entsteht tatsächlich eine ganz tolle Anlage mit dem besten Rundumblick. Auch die beiden Vulkansaunen (Dampfsauna) sind super gebaut. Wir fahren ein Stück zurück zu einem Plateau mit herrlichem Blick ins Tal. **GPS.:**S0.597988, E36.260461 Auf 2163m Meereshöhe.



Für den nächsten Morgen verabreden wir uns mit Justus. Ein Kenianer mittleren Alters mit 3 Kindern, der schon auf einigen Baustellen dieser Welt gearbeitet hat, z.B. Burj Al Arab. Er hat sich mit seiner Familie hier in diese idyllische Gegend als kleiner Farmer zurück gezogen. Er hat uns gestern umher irren sehen und uns diesen wunderschönen Platz gezeigt.



Nach dem Frühstück machen wir uns auf den Weg zu einer riesen großen Farm weiter im Norden des Landes. Hierhin hatten wir abends zuvor eine Einladung bekommen. Es geht immer über die C77. Nach 168km erreichen wir am späten Nachmittag die Farm Ol Maisor.

GPS.: N0.414778, E36.657263

Warren führt uns auf eine Lichtung im Gelände und wir genießen die ruhige Nacht mit Tiergeräuschen.



Die nächsten Tage zeigen Warren und sein Bruder Matthau uns die 12.000 ha große Farm. Sie beschäftigen sich mit Rinder- und Kamelhaltung und Getreideanbau. Der größte Anteil ist Gerste und die geht an die Tusker Brauerei. Sie experimentieren auch mit anderen Pflanzen, die dann für die Tierhaltung als Futter dienen soll. Aber der größte Teil der Farm bleibt für

das Wildlife. Auch die Nachbarn halten es so und damit können alle Tiere sich ungestört frei bewegen. Nur Krokodile gibt es nicht. Sonst sind alle Tierarten hier.

Da Wildtiere den Menschen scheuen, ist es nicht ganz so einfach sie zu Gesicht zu bekommen. Anderes wie in Nationalpark. Hier sind die Tiere eingepfercht und konzentriert vorhanden. Nur damit die Touristen sie auch sehen. Hier genießen die Tiere noch ihre richtige Freiheit. Drei Nächte stehen wir in der Nähe vom Farmhaus auf einer von Sträuchern umzäunten Lichtung. Die vierte und letzte Nacht dürfen wir in der Wildnis genießen. Einfach herrlich ein Teil der Natur zu sein. Wir stehen heute Nacht hier: N0.457746, E36.635749 in knapp 1900m Höhe. Es sind noch 100km Luftlinie bis zum höchsten Berg Kenias, dem Mt. Kenia mit 5199m. Die Silhouette konnten wir heute Morgen etwas erahnen, da nur wenige Wolken die Sicht versperrten. Ansonsten liegt der Riese in dieser Jahreszeit immer komplett in einer dicken Wolkendecke und es regnet jeden Nachmittag ausgiebig.



Am nächsten Morgen verabschieden wir uns von der Farmerfamilie und treten die Rückreise zur Südhalbkugel wieder über die C77 an. Wir fahren bis zur Südseite des Lake Naivasha zum Camp Carnelley's. **GPS.:** S0.826825, E36.338891

Ein großzügig angelegter Campingplatz direkt am See. Wir finden eine schöne Stelle direkt neben dem Elektrozaun, der die Hippos abhält auf dem Platz herum zu laufen. Jeden Abend tauchen hier etliche der beachtlichen Tiere zum Grasen auf.





Es will einfach nicht aufhören zu regnen und es sind nur noch nasskalte 20°C, sicherlich auch, weil Nairobi auf 1700m Höhe liegt. Nach 33 Tagen fahren wir, auf zur Küste.



Die erste Etappe schaffen wir über den Mombasa Highway bis zum Tsavo West Nationalparkingang. Hier wollten wir vor deren Tor übernachten. Ein Ranger hat uns einen Platz gezeigt. Aber ein sehr unfreundlicher Mister „Wichtig“ der Parkverwaltung passte dass überhaupt nicht. Es war schon lange Dunkel, kam er mit 2 Bewaffneten in Begleitung und meinte, wir müssten sofort wegfahren oder den Parkeinritt von 150 USD bezahlen. Wir haben uns für ersteres entschieden und sind auf einen Autohof in der Nähe gefahren. Schade, beim Park wäre es viel ruhiger gewesen. **GPS.:** -2.663187, 38.118738



Am nächsten Tag schaffen wir verrückte 352km bis nach Malindi, um endlich aus dem Regen zukommen und hier sonnige, schwül warme 32°C zu haben. Nur der Stellplatz, den man uns bei einer Freundin, einer Freundin, einer Bekannten aus Nairobi anbietet, ist nicht der Knaller. **GPS.:** -3.236363, 40.12649 Hier müssen wir uns noch etwas Besseres suchen. Für diese Nacht stehen wir in einer Seitenstraße zum Strand an einem geschlossenen Hotel. Abends kommt der Manager Alex vom Nachbarhotel, dem Tropical Village, vorbei und sagt, dass wir bei ihm auf dem Hotelparkplatz stehen können. Gesagt, getan. Wir machen mal Urlaub und quartieren uns für 6 Nächte mit Halbpension ein. Ein ziemlich teures Vergnügen hier. Die nehmen satte 130€ die Nacht, was schon ein Angebot war. Bei Booking.com gehen die Zimmer für 180€. Völlig übersteuert. Es gibt Hotels am Strand, die nehmen sogar 260€. Wobei man ganze Villen mit 10.000m² Grundstück schon für 550\$ im Monat mieten kann.



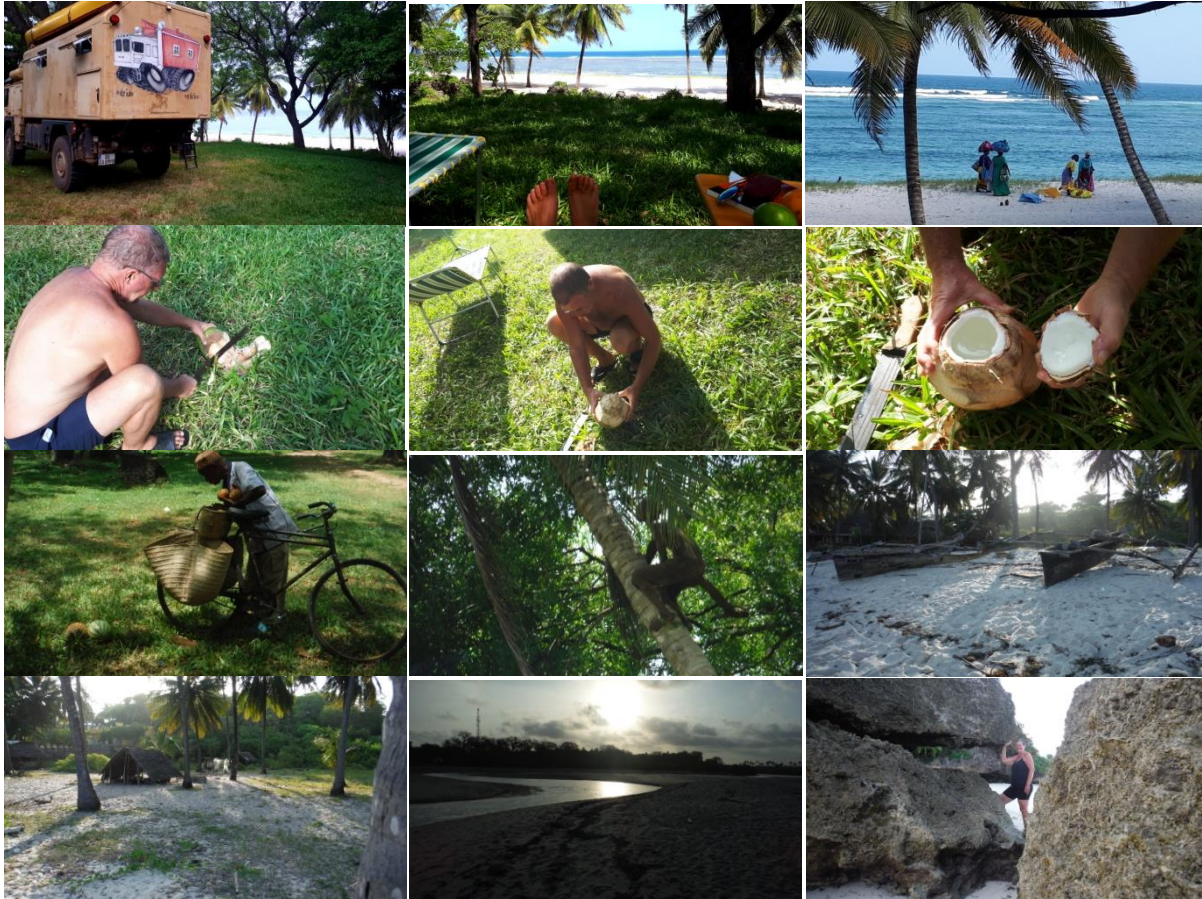


Wir treffen einige ältere Deutsche und Europäer, die hier ihren Altersruhesitz gefunden haben. Aber nur weil sie viele Jahre in Afrika gearbeitet haben. Es ist eben immer um die 30°C. Kurze Hose, T-Shirt, fertig. Und es blüht hier immer reichlich irgendetwas. Sieht schon toll aus.

Nach nun 7 Nächten in Malindi machen wir uns auf den Weg. Wir fahren wieder durch die Berge mit den vielen Palmen, die C107, bis nach Mariakani und von dort weiter die C107 bis nach Kinango, die bis hier eine schmale, gute Schotterpiste ist. Ab Kinango fahren wir die C106 bis zur Küste. Die Piste ist nicht präpariert. Wir schaffen keine 20km in der Stunde. Und was gibt es hier mitten im Nirgendwo, ein große Polizeikontrolle. 7 Polizisten halten hier jedes Fahrzeug an. Es ist kurz vor Weihnachten und aus den Fenstern werden überall Papierscheine gehalten, dann dürfen sie weiterfahren. Nur bei und klappt das nicht. Keine Ahnung was die wollen. Wir unterhalten uns, was dies für ein Fahrzeug ist und wo her wir kommen und usw. Bis die Frage kommt, ob wir einen „Tipp“ für ihn hätten. Was für einen Tipp, keine Ahnung was er damit meint. Wir verstehen jetzt plötzlich kein Wort mehr was der freundliche Mann in Blau von uns will. Als wir ihm eine Banane hinhalten, winkt er ab und lässt uns fahren. Ab Kwale sind die Restlichen km asphaltiert. Dann sind es noch ein paar km bis zur Twiga-Lodge und Camping. Direkt am Meer. **GPS.:** -4.240507, 39.602945 Insgesamt fahren wir heute 214 km, um nicht durch Mombasa zu müssen.



Hier an der Twiga-Lodge empfängt uns Eddy, der Haus- und Hofverwalter. Ein sehr freundlicher Kenianer. Er zeigt und erklärt uns alles und unser Urlaub kann beginnen. Endlich Regenfrei, weißer Sandstrand, glasklares Wasser und Palmen für den Schatten, herrlich. Im Restaurant können wir super zu Abend essen und über Tag werden uns jede Menge Früchte gebracht. Was will Mann/Frau mehr. Wir genießen für 8 Tage dieses herrliche Leben. Tags 32°C, Nachts 27°C, Wasser 28°C. Bis auf ein paar Tagesgäste und 2 zeltende Inderfamilien ist nichts los. Mehr Strandverkäufer als Touristen, nix los in Kenia. Am vorletzten Abend taucht dann noch eine namibische Reisegruppe mit 7 Autos auf. Somit wird es ein fast einsames Weihnachten 2019 für uns. Da die Küste muslimisch geprägt ist, fällt es nicht wirklich auf. Am Abreisetag bekommen wir noch 2 Einladungen nach Namibia. Schauen wir mal.



Wir fahren weiter südwärts Richtung Shimoni. 8km vor dem Ort hat ein Deutscher „Hans von Löschen“ die Mwazaro Beach Lodge gebaut. Eine tolle Anlage direkt am Wasser, rechts und links Mangroven. Wir wundern uns über die sehr schlechte Zufahrt, ziemlich zugewachsen. Als wir dort ankommen, wissen wir auch warum. Die Lodge ist seit 6 Monaten geschlossen. Na prima. Also wieder zurück durchs Gebüsch. Wir finden in der iOverlander-App auf der anderen Seite von Shimoni einen neu eröffneten Campingplatz „Coral Spirit“.

Nach 67km erreichen wir das Camp. **GPS.:** -4.64365, 39.36644

Wir sind Herzlich Willkommen und sind die einzigen Gäste. Wir legen uns auf die faule Haut, lassen uns im Restaurant bedienen und genießen die Ruhe und das Meer.



Räumen zolltechnisch ordentlich auf, denn heute am 27.12.2019 müssen wir nach genau 90 Tagen in Kenia das Land verlassen. Also auf nach Lunga Lunga.

Hier sind 2 große, alte Gebäude, in einem findet die Grenzabfertigung für Kenia und in dem anderen für Tansania statt. Vor und hinter dem Grenzzaun sind etliche kleine Straßenverkaufsbuden und Geldwechsler.

Also erst ins Kenigebäude, Pass und Gelbfieberausweiskontrolle und dann zur Einwanderungsbehörde. Und schon kommt das erste Problem. Wir hatten ein E-Visum für 3

Monate, aber in Eldoret hat die freundliche Dame beim Einstempeln des Visa in unseren Pass nur 1 Monat geschrieben. „Was“

Also wurden wir abgeführt, zum obersten Chef.

Der wollte wissen warum wir in Eldoret eingestempelt haben und welchen Weg wir gefahren sind. Gut das wir in der spanischen Mission waren. Er kennt Pater Antonio. Wir mussten ihn Anrufen und dann haben sich die beiden am Telefon unterhalten. Und das war gut so.

Nach dem Gespräch hat der Chef unsere Pässe genommen, Exit gestempelt und uns alles Gute gewünscht. „Puh“

Auf zum Zoll für die LKW-Papiere. Normalerweise 5 Minutensache, im PC kontrollieren, Papiere stempeln, fertig. Aber unser junger Sachbearbeiter wollte dauernd etwas von einem Tipp wissen und das haben wir natürlich nicht verstanden ;-)

Somit hat das dann 40 min. gedauert bis er gemerkt hat, dass er uns damit nicht unter Druck setzen kann.

Das war's. Auf Wiedersehen Kenia

Fazit:

Das untere Bild sagt im Prinzip alles über Kenia. Wir kommen wieder. Bis bald.

Wir waren 90 Tage in Kenia und sind hier 2865 km gefahren

Afrika-km: 7844km

Weltreise-km: 34 036

Dieselpreis: 0,93€ Stand 12/2019

